

Merseburger

Correspondent.

Er scheint:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Sonntag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 233.

Dienstag den 25. Dezember.

1894.

Weihnachten 1894.

Freudlich die Glocken klingen
Und ihr Ton dringt in das Herz,
Frohe Kinderstimmen klingen
Weihnachtslieder himmelwärts.
Im Palast und in der Hütte
Jauchzt beseligt Groß und Klein
Bei der edeln deutschen Sitte:
Tannenbaum und Kerzenchein.

Christfest! Deine frohen Weisen
Tönen weithin durch die Nacht,
Wo mit Weihe den sie preisen,
Der den Frieden hat gebracht.
Friede, der mit seinem Segen
Jede Menschenbrust erfüllt,
Mit geheimnisvollem Regen,
Strahlet aus dem Weihnachtsbild.

Weihnacht! Fest der heiligen Liebe,
Ewig frohe Weihnachtszeit;
Bringt dem Alter neue Triebe
Und der Jugend Festigkeit.
Gottes Stern, er strahlet nieder
Auf den großen Weltensraum,
Und die Menschheit träumet wieder
Ihren wunschschönen Traum.

Heil'ge Nacht! O bringe Frieden
Jedem armen Menschenkind,
Spende denen Glück Frieden,
Die da guten Willens sind.
Laß die Wünsche sich erfüllen,
Lindere Leid und bitt'res Weh,
Heil'ger Geist, nach Deinem Willen:
Ehre sei Gott in der Höh!

J. B.

Die nächste Nummer
unseres Blattes er-
scheint der Weihnachtsfeiertage
wegen Freitag den 28.
Dezember früh.
Die Expedition.

Weihnachten 1894.

Das liebe, wonnige Weihnachtsfest ist wieder da, wieder ist es mit seinem ganzen Glanze und in seiner strahlenden Herrlichkeit erschienen! So tönt es von den Lippen der Menschen und es tönt freudig und dankbar, wie der Jubelruf an einen längst erwarteten lieben Freund. Das Fest, das Jahrhunderte und aber Jahrhunderte in allen Ecken der Erde, wo Christen wohnen, mit Freude und Dankbarkeit gefeiert worden, es hat für unsere Tage eine noch größere, weitere Bedeutung erlangt, denn je. Immer härter, strenger und gewaltiger hat sich in unserer schnelllebigen Zeit der Kampf ums Dasein gestaltet, immer größer und heißer ist das Ringen nach materieller und geistiger Wohlfahrt auf unserer Erde geworden und immer weitere Kreise ergreift die fiebrhafte Aufregung und nervöse Unruhe, die in unserer Zeit mit dem politischen Leben verknüpft ist. Da erscheinen denn jene Feste, die allen Menschen, allen Christen, ob hoch oder niedrig, gegeben und deren jedes allen Christen zuzust: Wir sind alle nur Menschen und alle gleich viel werth vor den Augen des Höchsten — da erscheinen jene Feste als liebliche Ruhepunkte in dem wilden Sturm und Drang des Lebens. Und vor allem das Weihnachtsfest, das Fest der allerbarmenden Liebe muß uns mit diesen Gedanken erfüllen. Möge denn auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest mit seinem Friedensschimmer hineinstrahlen in des täglichen Lebens Laß und Mühe, möge es glätten die hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens, möge es mit seiner verführenden Kraft auch zur Ausgleichung der vom Völkerverlehen untrennbaren Gegensätze beitragen und alle Untergangenen vereinen in dem Wirken zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes!

Der Stern von Bethlehem, der vor mehr denn achtzehnhundert Jahren aufkam und mit seinem Lichte die finst'rige, in des Heidenthums Nacht verfunken Welt erhellte, er strahlt auch heute noch mit

seinem himmlischen Lichte, erwärmend, tröstend, kräftigend, mahnend und führend. Und noch heute ertönt der Ruf aus vollen Christenherzen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Und worin besteht denn der Zauber des Weihnachtsfestes für alle, die noch einen Funken von Gemüth sich zu erhalten gewußt haben? Er besteht darin, daß von diesem Feste das Haus, die Familie mit einem hehren Schimmer verklärt wird, mit jenem Schimmer der Liebe, wie ihn dieses Fest uns spendet. Denn das Weihnachtsfest ist vor allem das Fest der Liebe, jener großen allgemeinen Liebe, mit der des Erlösers Herz die ganze Menschheit umfaßt, jener urewigen Liebe, die das Lebens-Element der ganzen Menschheit bildet, und ohne die es kein Leben, kein Werden und Vergehen gäbe. Jene Liebe, die vor Jahrtausenden, um mit des Dichters Worten zu reden, „den Menschen zum Menschen gesellt“, sie kommt am schönsten und holdsten zum Ausdruck am Weihnachtsfeste. Unter ihrem belebenden Hauch erstehet der Weihnachtsbaum, und unter ihm breiten sich die Gaben aus, die die Liebe bescheidet, die sorgende Liebe, die da sorgt und schafft um der geliebten Personen willen, die glücklich ist, wenn sie andere glücklich und zufrieden machen kann. Jene selbstverleugnende Liebe, die das ganze Jahr hindurch im Stillen genährt, sie flammt auf im schönsten Schimmer an dem Feste, da wir die Kerzen des Christbaums entzünden.

Das Weihnachtsfest, es ist auch das Fest der Familie, des Hauses und vor allem der Kinder. Wer möchte sie missen, die freudestrahlenden Kinderstimmen, wer möchte das Jauchzen, das Dankeschammeln der Kleinen, das wie ein Sonnenlicht selbst das dunkelste Herz erfüllt, hinwegwünschen aus der Weihnachtsfeier! Werden wir doch selbst wieder jung bei dem Anblick dieses ungesuchten, unbedachten Glückes, welches die kleine Welt empfindet, bei der kindlichen Naivität, die eine Welt der Zufriedenheit und Freude findet in jenen Kleinigkeiten, die an und für sich geringwertig, ihren hohen Werth erlangen dadurch, daß sie von liebender Vater- und Mutterhand besichert worden. Der Deutsche, der sein Haus und Heim und das trauliche Familienleben vielleicht mehr als jede andere Nation zu schätzen weiß, für ihn ist auch das Weihnachtsfest die Krone aller Feste. Denn an diesem Feste entfalt'et das Haus alle seine Reize und führt uns zu uns selbst, zum Frieden des häuslichen Herdes zurück. Die wohlthunende Wärme des Familienzimmers, die der Unbillen des Welters da brauchen spottet, der lichterstrahlende Christbaum, welcher der

Dunkelheit da draußen wehrt, sie sind die Symbole der Segnungen, welche eine geordnete Häuslichkeit dem Menschen zu gewähren vermag. Während an anderen Feiertagen Menschen je nach Zufall oder Laune sich zu zerstreuen pflegen, rücken sie am Weihnachtsfeste enger aneinander und sind bestrebt, sich gegenseitig Freude zu machen. Dieses Leben mit anderen und für andere, welches uns das Christfest ins Gedächtniß ruft, ist es, was dem Leben überhaupt seinen Werth und seine Weihe giebt.

Ehre sei Gott in der Höhe! Mögen dessen alle Jene am heutigen Tage eingedenk sein, die in der wilden Hast der Tage oft genug ihres Gottes vergessen; mögen sie an dem schönsten Feste der Christenheit dem Höchsten die Ehre geben und dankbaren Gemüthes sich vor ihrem Gotte beugen, dankbar für all die Segnungen des nunmehr fast bedenkten Jahres und des Himmels Segen ersehend für die spätere Zeit.

Und Friede auf Erden! Auch jene Ruhesten, die ewig und immer ohne Raß den harten Kampf um's Dasein kämpfen, sie mögen am heutigen Feste das Weil und den Hammer, die Feder und den Meißel aus der Hand legen und sich freuen mit den Ihrigen; sie mögen sich um den immer grünen deutschen Tannenbaum schaaren und zu Kindern werden unter Kindern.

Und den Menschen ein Wohlgefallen! Jener sei am heiligen Weihnachtsfeste vor allen gedacht, die das Jahr hindurch mit Kummer und Armuth, mit Elend und Sorgen zu kämpfen hatten. Ihnen wenigstens für einige Zeit die Sorgen von der Stirn zu bannen, ihnen Gutes zu thun und sie der Weihnachtsfreude theilhaftig werden zu lassen, sei vor Allem die Pflicht des Christen. Dann wird das Weihnachtsfest erst seine volle Weihe erhalten und das Glück der Zufriedenheit wird sich senken in alle Herzen.

So mag es denn auch in diesem Jahre allüberall erklingen, wo Christen wohnen, die alle göttliche Weihnachtskumbe:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und Friede auf Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Herrenhaus nahm unmittelbar vor seiner Vertagung am Freitag das Gesetz betr. die Sonntagsruhe ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung an. — Die kleinliche Maßregelung mitleidiger auswärtiger Blätter wird in Oesterreich fortgesetzt. Nachdem

erst jüngst der „Frankfurter Ztg.“ der Postdebit in Oesterreich entzogen war, wird jetzt das Blatt auch den Belgrader Abonnenten nicht mehr zugehelt, da die österreichische Postbehörde die Beförderung der für Serbien bestimmten Exemplare auf dem Wege durch Oesterreich verweigert. Der serbische Minister des Auswärtigen hat deswegen bei dem Grafen Saltnoy Vorstellungen gemacht. — Das Demissionsgesuch des ungarischen Kabinetes ist in der Freitagssitzung des Ministerraths vereinbart, unterzeichnet und alsbald mittels Couriers an den Kaiser abgesandt worden. Der Kaiser wird am kommenden Donnerstag in Budapest die Entscheidung darüber treffen. Zur Zeit besitzt die größte Wahrscheinlichkeit ein Kabinet unter dem Präsidium des gegenwärtigen Abgeordnetenhaus-Präsidenten Bausffy, in welchem alle bisherigen Minister mit Ausnahme von Beketz, Szilagyi, Hieronymi und Graf Andrássy verbleiben dürften. — Aus den Verhandlungen der ungarischen Bischofsconferenz weiß das „Neue Pester Journal“, obwohl die Konferenz streng vertraulich war, Folgendes zu berichten: Fürst-Primas Kaszary eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in welcher er die Mitglieder des Episkopats ersucht, sich dahin äußern zu wollen, welche Haltung die Bischöfe nach der nunmehr vollzogenen Sanktionierung und Promulgierung der freichpolitischen Gesetze einzunehmen haben. Ohne der Ansicht der Mitglieder der Konferenz präjudizieren zu wollen, sagte der Fürst-Primas, müsse er darauf hinweisen, daß es wohl Niemandem in den Sinn kommen könne, gegen den nunmehr geschaffenen gesetzlichen Zustand einen Widerstand einzuführen zu wollen. Es könne nur davon die Rede sein, wie die durch die neue Gesetzgebung für die katholische Kirche hervorgegangene Schädigung am besten paralytisch werden könne. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich nahezu sämtliche Mitglieder der Konferenz. Selbst die Ausführungen der freichpolitischen Kirchenfürsten zeichneten sich durch die wohlthuende Mäßigung aus. Der Fürst-Primas gab sodann ein Resümé der stattgehabten Beratung und konstatierte, daß sämtliche Kirchenfürsten, so schmerzlich auch die Schädigung sei, die durch das Gesetz verursacht wurde, eine Remedur der gesetzlich geschaffenen Bestimmungen nur auf gesetzlichem Wege anstreben können und wollen. Der Fürst-Primas hegt die Hoffnung, daß in den Ausführungsbestimmungen und im ehrethlichen Verfahren nach Möglichkeit den Lehren der katholischen Kirche werde Rechnung getragen werden. Derselbe erwartet, daß die praktische Durchführung des Gesetzes manche Härten beheben werde, welche die Gemüther der Gläubigen in schmerzlichen Empfindungen erfüllen. Pro fore interno bleibe es jedoch Aufgabe des Klerus, die Gläubigen aufmerksam zu machen, durch Gebete und fromme Handlungen die Schäden weizumachen, welche der Kirche durch das neue Gesetz zugefügt wurden. Die Bischöfe werden in Hirtenbriefen in ihren Diözesen diesen Standpunkt auseinandersetzen. Der Episkopat mißbilligte auf das entschiedenste die illoyale Haltung gewisser Organe der liberalen Presse.

Frankreich. In dem französischen Hochverratsprozeß Dreyfus hat Freitag Abend der Vertreter der Anklagebehörde, am Sonnabend der Verteidiger plaidirt. Ueber das Ergebnis der Vernehmungen ist, da bekanntlich die Deffinitivität ausgeschlossen wurde, nichts weiteres bekannt geworden, als daß zuletzt noch 12 Entlastungsjungen vernommen wurden, über deren Aussagen man aber nicht das geringste weiß. Vernommen wurde ferner Bertillon, der Director des anthropometrischen Bureau's, der die Dokumente, welche die Grundlage der Anklage bilden, photographirt und mit der Handchrift des Dreyfus verglichen hat. Der „Gaulois“ behauptet, der Staatsanwalt habe als Strafe lebenslängliche Deportation beantragt. Es wird behauptet, daß Dreyfus während der ganzen Verhandlung mit Entschiedenheit bestritten habe, daß der ihn belastende Brief von ihm wirklich herstamme. — Aus Madagaskar ist in Marseille die Meldung eingetroffen, der englische Oberst Sherinton und zahlreiche englische Offiziere seien auf Madagaskar gelandet; dieselben hätten wahrscheinlich die Absicht, in der Hovasarmee zu dienen. Letztere hätte zahlreiche Gewehre und Munition erhalten. Die Truppen in Tamatabe patrouillierten beständig, um die Hovas nicht näher kommen zu lassen. Im Norden und Westen, wo Salalaben und Antantaren mehrere Trupps Hovas vernichteten, herrschte lebhafteste Erregung. Die Verteidigung von Tanarivo werde organisiert, sei aber wegen des Mangels an Truppen schwierig. — Das „Kent. Kur.“ meldet aus Tanatabe vom 13. d. M.: In Joanirana, an dem Nordrand der Antongil-Bai, feuerte ein Hovas-Borposten auf den französischen Kreuzer „Dupleix-Thouars“. Der Kreuzer erwiderte das Feuer. Drei Hovas wurden getödtet, die anderen flüchteten. Auf Seiten der Franzosen wurde ein Mann ver-

wundet. — Das französische Kriegsschiff „Dien-Liné“ hat ein Fort der Hovas in der Nähe von Tamatabe genommen. Die Hovas haben den Detachment, acht englische Meilen südlich von Tamatabe, niedergebrannt.

Belgien. Die anarchohischen Schandthaten in Lüttich werden demnächst ihre Sühne durch den Strafrichter finden. Am 7. Januar haben sich 18 Mitverurtheilte des verurtheilten Zogolowshy, alias Baron Ungern-Sternberg, vor dem Lütticher Schwurgericht zu verantworten. Zogolowshy selbst ist bekanntlich den russischen Behörden in die Hände gefallen. Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, übermittelte die russische Regierung den belgischen Behörden das Ergebnis des Verhörs Zogolowshy's. Dieser legte ein umfassendes Geständniß ab, nach dem eine anarchohische Verschwörung in Lüttich bestand, deren Plan war, den Lütticher Galoneter nachts in die Luft zu sprengen und unter dem Schutze der Finsterniß eine Reihe anarchohischer Mordthaten zu begehen.

England. Die parnellitischen Abgeordneten werden, wie die „West. Ztg.“ meldet, auch in der nächsten Tagung des Parlaments wieder für die ministeriellen Vorlagen stimmen, nachdem ihnen die Regierung die Begnadigung gewisser irischer Dynamitverbrecher in Aussicht gestellt habe. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wird Lord Kosebery unter dem Druck der öffentlichen Meinung des Bestandes der Parnelliten nicht lange froh werden. Es geht denn doch etwas zu weit, um sich eine Mehrheit im Parlament zu sichern, Dynamitverbrecher zu begnadigen.

Bulgarien. Das neue bulgarische Kabinet ist fertig. Stoflow, Rathschewski, Gekhow und Petrow behalten ihre Portefeuilles; Belitschew übernimmt das Unterrichtsministerium; der derzeitige diplomatische Agent in Wien, Mintschewitsch, ist zum Justizminister und Radjarow zum Bauminister ernannt. Das Kabinet ist demnach rein konservativ und russophil zusammengesetzt. Die Bildung des neuen Kabinetes durch den Liberalen Madoslawow scheiterte an der Jutongruenz seiner Forderungen mit dem Stimmenverhältnis seiner Partei in der Sobranie. Dieses Mißverhältnis hätte eine Auflösung der Sobranie zur Folge haben müssen, was den Fürsten Ferdinand veranlaßt, auf die Bildung eines Kabinetes Madoslawow zu verzichten. — Die Sobranie nahm am Freitag nach lebhafter Begrüßung des neuen Kabinetes im Prinzip zwei Gesetzentwürfe an, betr. die allgemeine Amnestie, und überwieß dieselben einer Commission zum Studium.

Ägypten. Zur Verminderung der ägyptischen Steuerlasten beantragte der gesetzgebende Rath nach Prüfung des Budgets auf das Rejervoir-Projekt zu verzichten, die Occupations-Armee zu vermindern und die Steuern herabzusetzen.

Kongostaat. Mit dem Kongostaat ist es finanziell schon recht schlecht bestellt. Die Kongo-Gesellschaft für Handel und Industrie kann für das abgelaufene Jahr ebensowenig eine Dividende verteilen wie für das Jahr vorher. In der Generalversammlung der Gesellschaft erklärt, wie wir dem „Hamb. Corresp.“ entnehmen, der Adjutant des Königs, Major Thyss, ganz unumwunden, es sei hohe Zeit, das Belgien folgende dem Kongostaat übernimmt. Man will also absehend die Lasten des Kongostaats auf Belgien abwälzen. Ueber den Bau der Kongo-Eisenbahn wurde mitgeteilt, daß die bisherigen Kosten schon 28 Mill. Frs. betragen haben, obgleich erst ein Abschnitt von 40 Kilometern in Betrieb ist und für den Weiterbau die Schienen nur bis zu 75 Kilometer liegen, während die ganze Strecke 400 Kilometer betragen soll. — Der Ankauf der Kongo-Eisenbahn durch Belgien soll nach dem „Brüsseler Cour.“ beantragt werden. Das würde eine sehr empfindliche finanzielle Belastung Belgiens bedeuten.

Ostasiatischer Kriegsschauplatz. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten über weitere Kriegsoperationen nicht vor. Dagegen scheint es mit den Friedensverhandlungen wirklich Ernst werden zu wollen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin, die chinesische Regierung habe schließlich nach längerem Bedenken und Widerstreben beschlossen, einen Bevollmächtigten für die Friedensverhandlungen nach Japan zu entsenden. Der amerikanische Staatssecretär Gresham erhielt eine Depesche des amerikanischen Gesandten in China, Denby, in welcher dieser mittheilt, daß die chinesische Regierung den Vizepräsidenten des Tsungli-Yamen Changyinhuan und Tsao zu Commisariaten für die Friedensunterhandlungen mit Japan ernannt hat. Dieselben würden sich unverzüglich nach Tokio begeben. Londoner Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Washington, wonach der amerikanische Gesandte in Tokio, Dun, telegraphisch berichtete, daß die japanische Regierung versprochen habe, einen Gesandten Chinas mit allen seinem Range gebührenden Ehren, sowie dem anfruchtlichen Wunsch zu empfangen,

zum Gelingen seiner Mission beizutragen. — Aus englischen Quellen wurde vor Kurzem berichtet, daß ein Neffe des Herrn v. Hanneken mit einem chinesischen Kommando in Tientsin beauftragt sei. Wie der „Köln. Ztg.“ von der Familie des Herrn v. Hanneken mitgeteilt wird, ist diese Nachricht völlig erfinden. Außer einer in funderloher Ehe verheirateten Schwester des Herrn v. Hanneken befindet sich kein Mitglied der Familie in China. — Die Ernennung Yamagata's zum Generalinspekteur der japanischen Armee und Mitglied des Kriegsrathes wird amtlich mitgeteilt. Das Kommando über die erste Armee ist dem General Kodzu übertragen worden. — Ueber Vorteile für den deutschen Handel mit Japan infolge des Krieges schreibt eine in Tokio erscheinende japanische Zeitung: „Vor dem Ausbruch des Krieges lebten in Yokohama mehr als 6000 Chinesen, in deren Händen sich ein sehr bedeutender Theil unleres gesammten Zn- und Exportverkehres befand. Seit der Kriegserklärung haben ungefähr 5000 Chinesen diesen Hafenplatz verlassen und der von ihnen belebte gewesene Geschäftsvorkehr ist so überwiegend den Deutschen zugefallen, daß selbst die Ausfuhr nach dem englischen Singapur von ihren Firmen jetzt besorgt wird. Nur noch die Einfuhr von Getreide und Zucker theilen sie mit den Engländern. Die deutsche Nation war bei uns sehr geliebt, ihre unter uns lebenden Vertreter sind immer beliebt gewesen, und unsere Zuneigung zu diesem Volke ist noch durch die Haltung vermehrt worden, die ihre Presse von Anfang des Krieges an uns gegenüber eingenommen hat, ganz im Gegensatz zur Presse eines gewissen anderen Landes, die mit ihrer Sympathie so lange auf chineischer Seite gehalten hat, als sie dort den Sieg erwartete. Alle diese Umstände haben die Deutschen geschickt auszunutzen gewußt.“

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Der Kaiser hörte am Sonnabend im Neuen Palais die Vorträge des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetes. — In der Hofjagd in Königs-Wusterhausen an diesem Freitag nahm, wie gemeldet wird, auf Einladung des Kaisers auch der ehemalige Ministerpräsident Graf zu Eulenburg theil.

— (Zur Reichsfinanzreform.) Konservative Blätter bemühen sich, aus der Weigerung des Finanzministers Dr. Miquel, die Mittel zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes bereit zu stellen, Kapital für die Reichsfinanzreform, d. h. die Erhöhung der Tabaksteuer zu schlagen. Die „Post“ hält zwar den Widerspruch der Konservativen gegen die Vorwegnahme eines Theils des Volksschulgesetzes nicht für ausschlaggebend, da das Centrum anderer Ansicht sei. Aber bei einem Defizit von 35 Millionen sei eine entsprechende Erhöhung des Staatsaufwandes für Volksschulzwecke ausgeschlossen. Durch Kürzung der staatlichen Stellenbeiträge und des Dispositionsfonds seien die genügenden Mittel nicht zu beschaffen; eine Mehrbelastung der Schulunterhaltungspflichten aber sei bei den mitleidigen Verhältnissen eines großen Theils des flachen Landes bedenklich. Ueberdies sei bei dem Fortbestehen des Schullehrerbesoldungsgesetzes von 1887 eine gerechte Verteilung der Schullast nicht gesichert. Das Blatt schließt: Wollen die Lehrer daher ihre berechtigten Interessen wirksam fördern, so werden sie ihren ganzen Einfluß in der Richtung der Ueberwindung des Widerstandes gegen die Reichsfinanzreform (alias Tabaksteuer) einsetzen müssen.“ Die Empfehlung, für eine Steuererhöhung, die Tausende von Tabakarbeitern auf die Straße werfen würde und die ärmeren Klassen der Bevölkerung ganz unverhältnismäßig schwerer belastet, als die besser situierten einzutreten und damit die Schullast von den letzteren auf die ersteren abzuwälzen, wird schwerlich viel Anklang finden. Zu landwirthschaftlichen Zwecken hatte Herr Miquel sofort erhebliche Summen verfügbar; auch ohne die Tabaksteuer und trotz des 35 Millionen-Defizits, das zum größten Theil durch Herabsetzung der Matricularbeiträge im Reichsetat gedeckt werden dürfte, für die Lehrer aber ist nichts da. In Lehrertreuen scheint man dann auch hinter die Coullissen zu sehen. Zu der Mittelstellung des Volkstags, Herr Miquel habe auch für die von dem Kultusminister beabsichtigte Errichtung von zwei neuen Lehrerseminarien kein Geld bewilligt, bemerkt die „Preuß. Schulzt.“: „Wir haben Herrn Miquel nie für einen Freund der Volksschule gehalten. Schon im Jahre 1871 — vergl. die Unterredungen des Vorstandes des Landesvereins mit hervorragenden Abgeordneten — wurden wir darüber belehrt.“

— (Zur Wahrung der deutschen Interessen in Maroffo) beabsichtigt das Obercommando der Marine, den Kreuzer 2. Klasse „Prinzg Wilhelm“ zu entsenden, da die dort ankende „Trene“ ihre Reise nach Ostasien fortsetzen muß.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 28. Dezember er.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in der Behausung des Meisters
Friedrich Hamner zu Neipisch
1 Sopho, 1 Ausziehbett, 1 Kleider-
schrank, 1 Kegel mit verschiedenem
Werkzeug, 1 schwarzes Koch u.
s. s.;

darauf um 10 Uhr in der Behausung des
Schmiedmeisters Eduard Engelhardt zu
Frankleben
1 Sopho, 1 Tischsäge und 1
Wanduhr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern.

Merseburg, den 24. Dezember 1894.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Schmiedeverkauf.

Eine in Merseburg beleg, stadt-
gehende Schmiede ist veränderungs-
halber bei 5000 Mk. Anzahlung
sogleich preiswerth zu verkaufen durch
Carl Bindfleisch, Merse-
burg, a. Neumarktstr. 1.

800 Gr. Schnitzel

Hat ab Bahnhof Merseburg im Ganzen oder
getheilt abzugeben. In Fahren bis zu
Ort und Stelle.

Ottomar Beyer, Lauchstädter Str.

Ein Haus,

Geschäftslage für
Kleischer, Bäder
oder Händler, ist bill. z. verk. Näheres
Gothardstr. 4.

Ein hart gebauer Brechswagen,

für Landwirthe passend, steht zum Verkauf
Lindenstraße 14.

Eine Kuh mit dem Kalbe

steht zu verkaufen
Höffen 11.

Mark 1000

werden von einem pünktlichen Zinszahler mög-
lichst sof. oder per 1. Januar 1895 gesucht
Näheres Ansuchen erbetet

Julius Herrmann, Lindenstraße 14.

2400 Mk.

find auf sichere Hypothek anzuleihen. Ansu-
chen erbetet die Exped. d. Bl.

1 Laden mit Wohnung

ist sofort zu vermieten und kann sogleich oder
später bezogen werden.

Altenburger Schulplatz 2.

Heine Sigiststraße 2.

Eine Wohnung, Preis 50 Thlr., 1. Januar
1895, eine Wohnung, Preis 60 Thlr., 1. April
oder auch früher zu beziehen

Wallstraße 3.

Weißenseiler Straße 8

ist die Hälfte der oberen Etz., bestehend aus 2
Studen, Kammer, Küche und Zubehör, zu ver-
mieten und 1. April 95 zu beziehen.

Eine Wohnung zu 20 oder 30 Thlr., für
eine Familie mit Kindern, zu vermieten. Zu
erfragen

Bahnstraße 2

Bahnstraße 2

ist die erste Etage nebst Zubehör zum 1.
April beziehbar.

Gothardstrasse 33

ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Juli
1895 zu beziehen.

Ein Logis von Stud., Kammer, Küche und
Wasserleitung zu vermieten und Oftern 1895
zu beziehen

Dammstraße 12.

Eine Wohnung, Stud., 1-2 Kammer,

Küche und Zubehör, ist zu vermieten
Friedrichstraße Nr. 3.

Eine Wohnung, 5 Stud., 3 Kammer

nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April
1895 zu beziehen

Gulische Str. 10.

Eine Wohnung, 2 Stud., 2 Kammer

und Zubehör, ist zu vermieten
Lindenstraße 5.

Herrschastliche Wohnung

mit allem Zubehör per 1. April
1895 zu beziehen

Sand 7.

Eine gut möblierte Stube

nebst Kammer zu vermieten
Lindenstraße Nr. 4.

Fremdlich möblierte Stube

nebst Kammer zu vermieten
Kassirstraße 20.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten
Essenerstraße 4, 1. Etage.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 12 des Gesetzes über die Handelstammern vom 24. Februar
1870 und auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1. Dezember d. J. bringe ich hierdurch
zur Kenntniss der Wohlberechtigten, daß die Wahl von fünf Mitgliedern der Handelstammer
zu Halle a. S. an Stelle der ausstehenden Herren

- Banquier Commerzienrath Ludwig Reiche - Halle a. S.,
Bankier Commerzienrath Albert Ernst - Halle a. S.,
Sägewerksbesitzer Guido Müller - Halle a. S.,
Judenrevisor August Schultze - Halle a. S.,
Kaufmann Heinrich Werther - Halle a. S.

am Sonntag den 29. Dezember d. J. vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale der Wäse
zu Halle a. S., große Brauhofstr. 15 und Neue Promenade 2, stattfinden wird.
Halle a. S., den 17. Dezember 1894.

Der Wahlkommissar.

Albert Grub. (43998)

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie

110000 Lose mit 17265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.
Haupttreffer: 300000, 200000 ev. 500000 Mark,
100000, 50000, 40000, 30000, 25000, 15000, 10000 etc. Mk.
1. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichstempel empfehle und versende
Original-Loose für erste Ziehung gültig
zu 17.60 8.80 4.40 2.20 Mark.
Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.
Original-Volllose für beide Ziehungen gültig
zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark.
Diese Preisliste der Einsätze I. u. II. Klasse.
Berlin W. (Hotel Royal)
Carl Heintze, Unter den Linden 3.
Gesch. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon
die Bestellung und Adresse deutlich zu schreiben ist
Für Postu. die beiden Gewinnlisten sind 50 Pf. beizufügen
Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Wohnung zu vermieten.

9 Zimmer mit Zubehör und Garten zum
1. April 1895 oder event. später zu beziehen
Teuber
Weißenseiler Straße 2.

Eine Wohnung von Stud., 2 K. u. Küche
nebst Zubehör, im Preise von 32 Thlr., ist zu
vermieten und Neujahr oder Oftern zu be-
ziehen
Oderbreitstraße 5.

Amtshäuser 6c

ist eine Wohnung mit Zubeh. Thorsahrt u. c.,
für jedes Geschäft passend, zu vermieten und
kann zu jeder Zeit bezogen werden.
Fr. Peeger.

Eine Schlafstube, auf Wunsch mit Mittagstisch, offen

Schmalenstraße 7.

Ein Arzt sucht zum 1. April

1895 passende Wohnung mit
Stallung.
Offerten unter N. C. 99 in
der Exped. d. Bl. erbeten.

Kindernährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Festschriften

mit den bei der Grundsteinlegung und bei
der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals
gehaltene Reden sind zum Preise von
10 Pf. in der Expedition des „Kor-
respondent“, bei dem Schulstellen Herrn
Theile, bei dem Schneidermeister Herrn
Geitze (Olgarbe 6), bei dem Schuhmacher-
meister Herrn Ohse (Lobigauerstraße 6),
und bei dem Schuhmachermeister Herrn Klein
(Dammstraße 12) zu haben.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Von Weiden, Eichen, Nüssen, Buchen,
Birnen, Pappeln, Linden holte

Schnittmaterial aller Stärken

in guter, trockener Waare stets auf Lager.
Kerner sind Felgen, Weiden, Nüssen,
gebogen u. gelocht, Treppensäulen, Trallien,
Tisch- und Bettfüße, roh und polirt, jeder-
zeit vorräthig und empfehle solche bestens zu
billigen Preisen.

F. W. Senf, Zimmerer und Damppfagewerk, Merseburg.

Holzpanzerein
eroffert im Einzelnen, in Dufenben billiger.
Alle Stiefelgeschäfte werden in Zahlung ange-
nommen. F. Albrecht, Oberaltenburg 13.

Dank.

Mein Sohn Ernst, 3 Jahr alt, ist seit
1 1/2 Jahren an einem hartnäckigen bösrartigen
Bauchschlage an dem Kopfe, der hart eiter-
te und nässig, oft unersäglich juckte. Die Be-
handlung mit Salben leitete der Altonaer
nachte gar nichts, es wurde im Gegenheil
schlimmer. Der homöopath. Arzt Herr Dr.
mod. Volbeding aus Desseldorf, Königstraße 6,
an den ich mich endlich wandte, heilte mein
armes Kind in 8 Wochen, einzig und allein
durch innerliche Medizin vollständig und dauernd,
wofür ich dem Herrn Doctor meinen auf-
richtigen Dank sage.
Düsseldorf, Decondorferstraße 7.
Alfred Junne, locomotivführer.

Um zu räumen
jedes Stück
40 Pfg.
Gothardstr. 7.
P. Kunth.

Politik und Unterhaltung

in richtiger Vertheilung bietet die in jeder
Beziehung vollständig redigirte
„Berliner Zeitung“
mit den Gratiisbeilagen
„Deutsches Heim“ - „Gerichtslanze“
Abonnementspreis für Januar bis April
3 Mark
bei jeder Postanfertigung zu abonniren.
Die Berliner Zeitung, die enthält die
billigste treueste Zeitung, sie enthält ge-
diegene und vollstündliche Artikel,
die ausführlichsten Reichstagsberichte, reich-
haltiges Feuilleton mit Romanen von ersten
Autoren, Lokalnachrichten, Theater- und Kunst-
kritiken u. s. w.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Nur für Kenner!
Garantirt neue, gereinigte
Gänsefedern
mit den ganzen Daunen, zart gereinigt, ver-
wendbar in Postpaketen netto 9 Pfd. enthaltend
halbwisch 2,45 pro Pfd.,
reineisch 2,90
der Nachnahme oder vorherige Einblendung
des Betrages. - Wasser gratis und franco.
Was nicht gefällt, nehme zurück.
Friedrich Teggel,
Stolz in Bamberg

Nur 12 monat. aufeinanderfolgend, u. je eher am
Ersten jeden Monats
stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen
jedes Los sofort ein Treffer
sicher spielt. Der Teilnehmer kann durch
dieselben von den in Treffer à Mark
500000, 400000, 300000 etc. zur
Auszahlung gelangenden ca.
20 Millionen
bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc.,
mindestens aber nicht ganz den halben garan-
tirten Einsatz gewinnen. Prospekt und Zie-
hungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12
Ziehungen Mk. 120 - oder pro Ziehung nur
Mk. 10 - die Hälfte davon Mk. 5 - als
Vorteil Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens
den 28. jeden Monats. Allgemeine Zeichnungs-
Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Plüß, Stauffer, Ritt

ist das Allerbeste zum Ritzen zerbrochener
Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Gelschir,
Gold u. s. w.
Nur nicht in Gläsern zu 30 u. 50 Pf. bei
Otto Classe, Schmalenstraße, und Paul
Berger, Neumarkt-Drogerie.
Empfehle mich dem geehrten Publikum der
Vorstadt Altenburg zur prompten Anfertigung
von Schlosserarbeiten.
Bestellungen nimmt entgegen Herr Sattler-
meister Welt, Unteraltenburg 2.
F. Neumann,
Schlosser.

In jeder Buchhandlung:
Hinstorff's
Geschäfts-Cashenbuch
auf das Jahr 1895.
Ein wegen seiner praktischen Ein-
teilung u. seines nützlichen Inhalts
für jeden Geschäfts- u. Privatmann
unentbehrliches
Hand- und Nothbuch.
Preis in Leinwand geb. 1 Mark.
Preis in Lagenwand geb. 1 Mark.
Hinstorff'sche Hof-Buchhandlung
Verlags-Conto in Wismar i. M.

Böllberger
Weizen- u. Roggenmehl
sowie alle Futtermittel
zu Maßpreisen.
R. Ziesche, Hofmarkt 10.

Christstollen

in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst
Robert Heyne.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgebend erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich den

Gasthof zum Geiseltal

kauflich erworben habe und bitte ich hierdurch, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Karl Heilmann.
Grumba, den 24. Dezember 1894.

Kein Hüten mehr.

Ein gutes Getränk ist bei allen Süßen, Feinsüßen, Pils, Bräu und Bismarckbier die Selbstschmelze. In Pilsener 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Heinr. Schulze jun.**

Maurergesellen-Berein

hält den 2. Weihnachtsfeiertag, von abends 7 Uhr an, in der Kaiser Wilhelms-Halle ein

Vergnügen.

bestehend in Abendunterhaltung (unter Mitwirkung des Sächsischen Vereins „Sängerlust“) und Ball mit Christbaum-Verzierung, abends 7 Uhr an, in der Kaiser Wilhelms-Halle ein

Gasthof z. preussischen Adler

Den 3. Feiertag **Vodbraten.**
Dazu ladet freundlich ein
Karl Graumann.

Augarten.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags an, **Ballmusik** bei vollständigem Orchester, wozu freundlich einladet
Ed. Lasse.

Kleinkayna.

Am 2. Weihnachtsfeiertage **Tanzmusik** bei vollem Orchester, wozu ergebenst einladet
H. Köchel.

Schöneberg's Restauration.

Während der Feiertage empfiehlt
Gänse- und Hasenbraten,
sowie
fr. Bayerisch Bier vom Faß.

„Kaiser Friedrichs-Garten“

Empf. zu den Feiertagen
fr. Berger's Bier (Pilsener)
1/2 Pr. 15 Pf.
Reichh. Speisekarte.
Hierzu ladet freundlich ein
Fr. Schmidt, Geschäftsführer.
Grützmaier.

Delzner's Restaurant,

Gallische Straße 33,
empfiehlt zu den Feiertagen
Gänse- und Hasenbraten.
Mal in Gelée.
Diverse Weine.
Bier ff.

Grone's Restaurant.

Während der Feiertage
frischen Anstich echt Pilsener
(Bürgerliches Brauhaus).

Wallendorf.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Fr. Selm.

Feldschlößchen.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags ab, ladet zur **Tanzmusik** freundlich ein
H. Richter.

Weltpanorama.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Am 2. Feiertag neue Serie.
Palästina.
Zernstein und die Stätten, wo der Feind geboren und gelobt.
Chicago und der Hafen von Alexandrien, Port Said.
Hochachtungsvoll **Otto Preussner.**

Casino.

Auf vielseitigen Wunsch am III. Weihnachtsfeiertag
grosses Extra-Militär-Concert,

gegeben von der Kapelle des Kgl. Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdir. Herrn D. Wiegert.
Zur Aufführung kommt u. A.: „Fröhliche Weihnachten“. Gr. Weihnachts-Potpouri von Köchel. Neu! Zwei Abendlieder für Streichinstrumente von Göke. Neu!

Entrée 40 Pf. Anfang abends 8 Uhr.

Weihnachtsfestspiel-Aufführung

des kath. Männer- und Gesellenvereins
Dienstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstag)
in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Auf eigens dazu eingerichteter und mit neuer prächtiger Decoration ausgestatteter Bühne.

Unter Mitwirkung eines starkbesetzten Theater-Orchesters.
Friede den Menschen auf Erden
oder: **Das Weihnachtsfest einer Waise.**
Historisches Weihnachtsschauspiel mit Gesang in 5 Akten.
Darstellend die Zeit des Mittelalters.

Zum Schluss:
Die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem.

Dargestellt in lebenden Bildern bei herrlicher Decoration und morgenländischen Trachten.

Eintrittspreise: Sperrsitze nummerirt 75 Pf., Saal 50 Pf., Galerie 30 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Göbus (Gebr. Schwarz), Markt 34, und Herrn Renmann, Cöbingerstraße 8.
Einlass von 6 1/2 Uhr an. Beginn des Concerts 7 1/2 Uhr.
Beginn der Aufführung punkt 8 Uhr.

Eine nochmalige Aufführung dieses Stückes findet nicht statt.

Für die langen Winterabende!



Nur 1 Mark
vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit spannenden Romanen und Erzählungen.
Die große Abonnentenzahl (ca 150 000)

die noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugt deutlich, daß die politische Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, allgemein gefaßt. Im künftigen Quartal erscheinen 2 Romane:

H. v. Sudenburg: „Erbadel“
Ludwig Habicht: „Geschichten“

Probe Nummern gratis durch die Exped. der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin S.W.

Die Musikalien-Handlung von Karl Voigt, Oelgrube 8,

- empfiehlt passend zu Weihnachtsgeschenken:
- Alpenrausch u. Edelweiss, 27 beliebte Alpenlieder f. Pfte. 2/ms. Mk. 1,00
 - Chopin, Album, für Pfte. „ 2,00
 - Familienfeste, 12 charakteristische Compositionen f. Pfte. 2/ms. „ 1,00
 - Fetras, Album. Eine Sammlung der beliebtesten Tänze v. Fetras. „ 3,00
 - Frühlingsblüthen. Kleine Fantasien über beliebte Volkslieder in leichter Spielart. „ 1,50
 - Frühlingsgrüsse, 12 auserlesene Vortragsstücke „ 1,00
 - 101 Tänze von Fetras, Förster, Ivanowici, Lanner, Strauss, Vollstedt „ 3,00
 - 144 Concerstücke von Dr. W. Löwe, Clavier-Ausgabe „ 2,50
 - Opern-Flora, Sammlung der beliebtesten Opern in leichtem Arrangement, Bd. I—V. „ 1,20
 - Patriotische Klänge, Vaterländische Lieder u. Märsche, gebunden „ 4,50
 - do. „ ungebunden „ 3,00
 - Schumann, Album, „ 1,50
 - Salon-Album „ 1,50
 - Tanzende Berlin, 10 beliebte Tänze „ 1,50
 - Wagner, Album, 37 kleine Fantasien über beliebte Volkslieder „ 1,50

Lieder-Albums, gebunden sowie ungebunden.

Photographie-Albums in hochfeinem Seidenplüsch mit Musik, 2 Stücke spielend, Mk. 15,00.

Schützenhaus.

1. Feiertag
gr. Hasen-Auskegeln.
Den 2. Weihnachtsfeiertag **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet
G. Hesselbarth.

Meuschau.

Den 2. Weihnachtsfeiertag **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet
G. Hesselbarth.

Zöschchen.

Wittwoch den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur **Tanzmusik** freundlich ein
D. Arnold.

Zur guten Quelle.

Fröhliche Sendung **Mal in Gelée,** festsitzend, empfiehlt
F. Beyer.

Die Weihnachtsbesprechung

für bedürftige Kinder auf dem Neumarkt soll am II. Weihnachtsfeiertage, abends 6 Uhr, im **Gospitalgarten** stattfinden. Alle Freunde und Gönner sind dazu freundlich eingeladen.
Teuchert, Barter.

Der Gesangverein „Thalia“

hält am 2. Weihnachtsfeiertage in der Reichskrone eine
Abendunterhaltung mit Tänzen und Gesangsnummern ab, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet
Der Vorstand.
Anfang 8 Uhr.

Reichskrone.

Den 1. Weihnachtsfeiertag
grosses Weihnachts-Concert,
ausgeführt vom Trompeter Corps des Thür. Infanterie-Reg. Nr. 12, unter persönlicher Leitung seines Stadtkomponisten Herrn W. Sauer.
Entrée an der Kasse 30 Pfg.
Anfang 8 Uhr.

Weintraube.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von 3 1/2 Uhr ab,
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein
F. Köchel.

Leuna.

II. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Friedrich Grosse.

Weißener Bier-Halle.

Johannisstraße 16.
Den 1. und 2. Feiertag
große musikalische Unterhaltung.
Bier ff. Warme und kalte Speisen.
Knapendorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik.**
Hierzu ladet freundlich ein **Fr. Köchle.**
Zum sofortigen Antritt wird ein fleißiges Mädchen oder unabhängige Frau für die Bräuterei gesucht. Meldungen Donnerstag Vormittag.
B. A. Blankenburg.

Ein Kleinfest.

am liebsten vom Lande, sucht. Näheres
Neumarkt 20, 1 Trepp.
Eine Damenchorfeste gefunden. Nachhaken im Hinterhause
Cherubinfest Nr. 15.

Gelegenheit nach Kamerun!

wird mit bedenktem Risiko unter Führung eines großen Steuermanns in angenehmer Zumegefahr bei Raufe und Wein gefahren. Nähere Auskunft über Fahrbedingungen zc. am Saalauer hinter dem Auarren.

Höhe und niedrigste Marktpreise

vom 16. bis mit 22. Dezember 1894.

Reizen, pr. 100 Stk.	13,50 bis 12,—	Wt.
Reizen, do.	12,— bis 11,40	„
Gerste, do.	17,— bis 12,—	„
Gerstl., do.	14,— bis 11,—	„
Erbsen, do.	17,— bis 15,—	„
Binsen, do.	20,— bis 12,—	„
Bohnen, do.	18,— bis 14,—	„
Rartoffeln, do.	5,50 bis 4,50	„

(Rindfleisch von der Karte), pro Stk. 1,40 bis 1,30
Bauschmalz, pro Stk. 1,30 bis 1,20
Schmalz, do. 1,40 bis 1,30
Schmalz, do. 1,30 bis 1,20
Rindfleisch, do. 1,30 bis 1,20
Butter, do. 2,40 bis 2,—
Eier, pro Schock 5,20 bis 4,80
Hühner, pro 100 Stk. 7,— bis 6,—
Stroh, do. 4,— bis 3,60

Marktpreise der Herten

in der Woche vom 16. bis mit 22. Dezember 1894
pro Stk. 10,50 Wt. bis 15,— Wt.
Hierzu eine Beilage.



Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1895 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere answärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugesandt werden können.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die gleichfalls wöchentlich erscheinende „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verstrichenen Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserm Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei unseren Abholstellen.

Alle Postanfragen und Postboten, unsere Colporteurs und Ausgabestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Mit Hochachtung

Redaction und Expedition.

Was uns der Christbaum lehrt.

Des hehren Weihnachtsfestes schöne Zier ist der grüne Tannenbaum, den wir in unserer Halle aufstellen, mit mannichfacher Schmuck versehen und durch buntfarbene Kerzen, die wir auf seinen Zweigen anbringen, beleuchten. Mit Recht wird dieser immer allgemeiner geworden Gebrauch ein schöner genannt; denn in dem Tannenbaum, welcher auch dann noch grün bleibt, wenn die Natur in den Fesseln des Winters ruht, erblicken wir das hehre Sinnbild der Hoffnung, die nie ihre Lebenskraft verliert und den Menschen von der Wiege bis zum Grabe begleitet, ja auf dem Grabe noch ihr leuchtendes Zeichen aufpflanzt, das hinüberdeutet in das Land der Vergebung. Die vergoldeten Nüsse und andere Früchte, die zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes dienen, sind gleichsam die schönen Träume, die mit der Hoffnung vereinigt, den Menschen heiteren Blickes in die Zukunft schauen lassen und ihn trösten, wenn die Gegenwart nichts als Mühen und Sorgen bietet. Die brennenden Kerzen aber, die mit ihrem Lichte den grünen Baum überstrahlen, deuten auf den frommen Glauben, welcher der Hoffnung die Gewißheit giebt, daß sie einst das erfüllt, was sie jetzt nur den Ahnenden verheißt. Wie die einzelnen Arten des immer grünen Nadelholzes, zu welchen die Tanne gehört, nur geringer Nahrung bedürfen und selbst in unwirthbaren, rauhen Gegenden noch gedeihen, so ist auch die Hoffnung mit Wenigem zufrieden und in jedem Menschenherzen heimlich; sie lebt und grünt auch dann noch, wenn der Mensch umgeben ist von den Mächten des Schicksals, wie die Tanne von dem Schnee und dem Eis, das der Winter ihr als Mantel umgehängt hat. So lange die Pulse seines Herzens schlagen, hofft der Mensch, und wenn auch die meisten seiner Wünsche unerfüllt bleiben, viele seiner Träume von der Wirklichkeit zerstört werden, die Hoffnung erwidert nie. Sie träufelt lindernenden Balsam in seine Wunden, tröstet ihn in den Stunden der Einsamkeit, des Schmerzes, indem sie ihm zuflüstert: „Höre nur in Geduld, die Zeit des Leidens geht vorüber und eine bessere Zukunft bricht für Dich an!“

Die Hoffnung ist also auch die treueste Begleiterin des Menschen, und wenn er sie nicht zur Gefährtin hätte, würde sein Leben oft ein trostloses sein. Er weiß sich die irdische Hoffnung insofern auch häufig als trügerisch und reißt sie Wünsche an Wünsche, jene andere himmlische Hoffnung, die dem Menschen zugleich mit dem Glauben und der Liebe verliehen ist, zeigt ihm die Erfüllung dessen, was sie ihm verheißt. Sie lenkt seinen Blick auf die ewige

Wahrheit, auf die Sonne der Gerechtigkeit, die in jener heiligen Weiblichkeit, deren Andenken wir am Christfeste feiern, emporsteht, um die Völker der Erde zu erlösen. Daher ist der grüne Tannenbaum, unter dessen Zweigen sich am Weihnachtsfeste unsere Kinder und wir mit ihnen uns freuen, auch ein Sinnbild dieser übernatürlichen Hoffnung, die in dem Glauben an den göttlichen Heiland, den wir unsre Zuversicht nennen, begründet ist.

In der Krone des Weihnachtsbaumes erblicken wir den Engel, dessen Hand die Worte hält: „Gloria in excelsis Deo!“ und wir werden an ihn erinnert, der die Hoffnung in unsere Brust sentte, an ihn, der also die Welt liebte, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, um die Hoffnung zu erfüllen, in welcher durch viel Jahrtausende hindurch die Väter des alten Bundes dem verheißenen Messias entgegenharrten.

Thauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab! hatten sie in verlangender Sehnsucht ausgerufen, und wenn auch die Zeit, in der diese Sehnsucht gestillt werden sollte, noch so lange auf sich warten ließ, die Hoffnung, daß sie kommen werde, ging nicht unter. Vier Tostantende umgab Gied und Noth die Menschen, die in den Fesseln der Erbschuld schmachteten, aber endlich brach der Tag an, der ihnen Freiheit, Friede und Glück verhandelte. — Unsere allgemeinsten Vorfahren begrüßten jubelnd den Tag, an welchem die Sonnenwinde eintrat und beging ihn durch fröhliche Feste, denn sie wußten, daß nun der Winter bald sein Ende erreichen und ein neuer Frühling erscheinen und die Erde in ein prächtiges Gewand kleiden werde. Sie jubelten und frohlockten, denn die Hoffnung auf eine bessere Zeit, die Segen und Freude bringe, erfüllte sie mit neuer Kraft und neuem Lebensmuthe. Wenn nun diese heidnischen Altvordern in der sicheren Aussicht auf den nahenden Erdenfrühling Feste feierten, sich der Freude hingaben, um wieviel fröhlicher können und müssen dann wir jene andere Sonnenwinde begehen, die den Anfang eines himmlischen Frühlings verkündete, um wieviel freudiger muß uns die Hoffnung erfüllen an dem Tage, an welchem wir uns im Geiste hinverlegen an die Geburtsstätte desjenigen, der nicht die Eisesfesseln des Winters, sondern die Sklavenketten der Menschheit brach, ihr die goldenen Pforten einer ewigen segensreichen Zukunft öffnete? Mit seinem Erscheinen in der Welt brach ein glorreicher Völkfrühling an, in dem die Liebe, die allerbarmende Liebe, ihre erwidern, belebenden Strahlen ausstrahlte, und den die Hoffnung mit himmlischem Glanze erfüllte. Zum Zeichen dieser Hoffnung erkor sich der Heiland auch einen Baum aus, den Baum des Lebens, den er übergoß mit seinem kostbaren Blute, damit er grüne und gebeile unbekümmert um die Stürme, die Orkane der Zeiten. Und jener Baum breitet seine Aeste und Zweige, welche von dem Lichte der Liebe erleuchtet sind, aus, damit alle Völker unter ihnen Friede und Freude finden, und der Zeit entgegengehen können, wo die Hoffnung, die der Baum verkündet, zur ewigen Glückseligkeit verlebenden Wahrheit wird.

Dies alles lehrt uns der Anblick des geschmückten Tannenbaumes, den wir am hochheiligen Weihnachtsfeste in unserer Mitte sehen, er ermahnt uns, die Hoffnung in dem Herzen zu bewahren, und von ihr geleitet den Pfad zu wandeln zu dem Reiche des Friedens, an dem dort dereinst das ewige Weihnachtsfest zu feiern und einzustimmen in den Jubelgesang der Engelschor: Ehre sei Gott in der Höhe!

Deutschland.

(Hoffnungen der Bimetallisten.) Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Keubell hat auf der letzten Generalversammlung des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins in Königsberg einen Vortrag über die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Regelung der Währungsfrage auf bimetalistischer Grundlage gehalten, der die üblichen bimetalistischen Scheingründe wiederholt. Geradezu naiv aber ist die Bemerkung, der jetzige Zeitpunkt sei für die Anregung einer Münzkonferenz besonders günstig, weil die englischen Bimetallisten heute an den Sieg ihrer Sache glauben! Endlich sagte Herr von Keubell: „Der Eindruck der Verhandlungen unserer Silbercommission, in welcher mehr Gegner als Freunde des Bimetallismus saßen, ist natürlich nicht harmonisch (!) aber keineswegs hoffnungslos.“ In der Silbercommission saßen genau so viele Freunde wie Gegner des Bimetallismus.

(Antifeminitisches.) Auf dem antifeminitischen Parteitag in Eisenach, der zur Vereinigung sämtlicher antifeminitischen Gruppen führte, ist dem Abg. Ahlwardt der Beitritt zu der Fraktion der „deutsch-sozialen Reformpartei“ im Reichstage als

Hospitant offen gehalten worden. Ahlwardt hat sofort nach seiner in diesen Tagen erfolgten Entlassung von Pfälzensee in einer von dem deutschen Antifeminitenbunde berufenen Versammlung in Berlin sein hohes Landtagsmandat, welches, wie er sagte, bisheres mehr als das sozialdemokratische, vorgetragen und erklärt, er werde der Fraktion nur beitreten, wenn die Grundzüge dieses Programms angenommen würden. Die „Staatsb. Zig.“ bemerkt am Schlusse ihres Berichts: „Wir wollen nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß dieses Programm auch in seinen Grundzügen nun und nimmer mit dem Programm einer auf nationalem, monarchischem und christlichem Boden stehenden Reformpartei in Einklang zu bringen ist.“ Ahlwardt hat bei dieser Gelegenheit seine Parole gegen „Sunter und Juden“ zurückgenommen, dieselbe habe sich nicht gegen den reinen germanischen Adel, sondern nur gegen die jüdischen Erbsöhne (aus Verbindungen zwischen einem Theil des Adels und jüdischen Frauen), die gegenwärtig eine Hauptrolle im öffentlichen Leben spielen, gerichtet. Da werden wohl die Sunter zunächst ihren Stammbaum Herrn Ahlwardt zur Prüfung vorlegen müssen.

(Aus dem Sozialistenlager.) Wie weit der Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaftscommissionen über die „Genossen“ geht, ergibt sich wieder einmal aus dem Bericht des „Vorwärts“ über die letzte Gewerkschaftscommissions-Sitzung. Danach wurde beschlossen, daß die ausgesperrten Brauer und Hilfsarbeiter bei Verlust des Anrechts auf Unterstützung durch die Arbeiterkassen sich von dem kürzlich vom Brauering gegründeten Arbeitsnachweis fernzuhalten haben. Bekanntlich haben die vereinigten Berliner Brauereien mit dem nichtsozialdemokratischen Bierbrauer-Gesellenverein zu Berlin einen neuen Arbeitsnachweis vereinbart, in welchem zwar die Brauereien sich das Recht der freien Auswahl der benötigten Arbeitskräfte vorbehalten, es aber doch als Regel hingestellt ist, daß die in den Listen des Arbeitsnachweises eingeschriebenen Personen auf Erfordern der Arbeitgeber dieser Reihe nach zugewandt werden. Der Arbeitsnachweis selbst ist einem Curatorium, welches zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht, mit einem unparteiischen Obmann an der Spitze, unterstellt. Nur weil dieser Arbeitsnachweis nicht mit sozialdemokratischen Arbeitern vereinbart ist, verlangt also die Gewerkschaftscommission, daß auch diejenigen Arbeiter, welche in Folge des Boykotts nurmehr 7 Monate außer Arbeit sind, sich nicht einschreiben lassen, also sich noch fernerhin mit einer laien Unterstützung an Stelle eines reichlichen Lohnes begnügen.

(Colonialpolitik.) Aus Südwestafrika enthält ein Stettiner Blatt ein von Ende October datirten Bericht, nach welchem der räuberische Hottentottenstamm der Khomas, auch „Fiebermäule“ und „Lambertthottentotten“ genannt, kurz vorher die südlich von Windhoef gelegene Station Laas überfallen hätte, die Eingeborenen mitschleifte und deren Vieh wegritt. Die Eingeborenen flohen in der Richtung nach Windhoef. Major Leutwein ordnete unterm 19. October eine Abtheilung der Schutztruppe unter Führung des Premierlieutenants von Heydebreck nach Laas ab mit dem Auftrage, über die Stärke und Stellung des anrüchlichen Stammes Erkundigungen einzuziehen und ihn gegebenen Falls zu züchtigen. Die Truppe, welche lediglich Mann stark ist, ist ein Gefährt beigegeben worden. Major Leutwein beabsichtigt in einigen Wochen mit einer stärkeren Abtheilung ebenfalls nach Laas aufzubrechen, um auch diesen Theil des Schutzgebietes von den räuberischen Hottentotten zu säubern und die Eingeborenen gegen deren Gewaltthaten zu sichern.

Parlamentarisches.

Zu den Finanz- und Steuervorlagen schreibt die „Köln. Volksz.“: „Das Centrum hat keinen Anlaß, zu Conflict und Auflösung hinzutreiben, weil ihm der jetzige Reichstag ganz gut gefällt und die neuen Männer ihm noch nichts zu Leidethan haben; aber aus Furcht vor der Auflösung wird es unannehmbare Vorträge nicht bewilligen.“

Volkswirthschaftliches.

Der Senat von Hamburg hat die Einfuhr von Wiederkäufern und Schweinen aus Großbritannien und Irland wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche an verschiedenen Orten Englands verboten.

Die Betriebsannahmen der preussischen Staatsbahnen sind bis Ende November auf

670,3 Millionen gestiegen. Die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr, welche bis Ende October 10,6 Millionen Mark betragen, belaufen sich demnach auf 11,9 Millionen. Die Mehreinnahme pro November aus dem Personen- und Gepäc, sowie aus dem Güterverkehr betrug 34 Mk. vom Kilometer gegen 12 Mk. im October.

Für einen deutsch-amerikanischen Zollkrieg fehlt es jenseits des Oceans auch nicht an Gegnern. Das deutsche Verbot des Imports von amerikanischem Rindvieh dient hierzu als Handhabe. Bis jetzt aber hat Präsident Cleveland dem Drängen seiner Umgebung, Repressalien gegen das Verbot dieses Imports zu ergreifen, sich energisch widersetzt und die Erwartung ausgesprochen, Deutschland werde sich von der Grundlosigkeit dieser Maßregel in Wälde überzeugen.

Der Jahresbericht über die Unfallversicherung für 1893

Ist dem Reichstage vorgelegt worden. Die Anzahl sämtlicher zur Anmeldung gelangter Unfälle betrug im Jahre 1893 264130 gegen 236265 im Vorjahre. Die Anzahl derjenigen neuen Unfälle, für welche im Jahre 1893 Entschädigungen festgestellt wurden, belaufen sich auf 62729 gegen 55654 im Vorjahre. Bekanntlich liegt die Entschädigungspflicht für Unfälle, welche eine Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht über 13 Wochen zur Folge haben, den Krankenversicherungsanstalten ob und nicht den Unfallversicherungsanstalten ob. Unter den Unfällen, welche die Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden angehen, waren 6336 mit tödtlichem Ausgang gegen 5911 im Vorjahre, 2507 hatten eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge gegen 2664 im Vorjahre. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen betrug 4125 (3947) Wittwen, 8400 (7660) Kinder und 238 (228) Ascendentes.

Das erheblichste Wachstum der Zahl der Unfälle ist um so beachtenswerther, als die Zahl der versicherungspflichtigen Personen nicht entfernt in demselben Maße gestiegen ist. Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter ist überhaupt nicht bekannt. Die Zahl der bei den Berufsgenossenschaften versicherten Personen betrug 5100661 gegen 5078132 im Vorjahre. Es dürfte doch gebothen sein, die Ursache der Vermehrung der Unfälle am Gegenstand besonderer Erhebungen zu machen.

Die Entschädigungsbeträge wachsen jährlich um 6 Millionen Mark, wobei freilich in Betracht kommt, daß mit der größeren Länge der Zeit seit dem ersten Inkrafttreten des Unfallgesetzes im Jahre 1857 sich naturgemäß die Zahl der Entschädigungsberechtigten vermehren muß, weil der Bestand aus den Vorjahren fortwährend wächst. Die Gesamtsumme der Entschädigungsbeträge (Renten u. s. w.) belief sich 1893 auf 38163770 Mark gegen 32340175 Mark im Jahre 1892, 26426377 Mk. im Jahre 1891, 20345319 Mk. im Jahre 1890, 14464309 Mk. im Jahre 1889 u. s. w.

Die Verwaltungsansgaben bei den Berufsgenossenschaften und die weiteren Ausgaben und Kosten der Unfalluntersuchung u. s. w. haben sich erhöht von 7339073 Mk. auf 8086897 Mk. Die Rücklagen in den Reservefonds waren etwas geringer als im Vorjahre. Sie betragen 12285829 gegen 12590339 Mk. Den Ausgaben hieraus mit insgesammt 54548616 Mk. standen 65974560 Mk. Einnahmen gegenüber. Im Vorjahre betragen dieselben 60103900 Mark. Die Bestände beim Reservefonds der Berufsgenossenschaften beliefen sich am Schluß des Jahres 1893 auf 112826255 Mk.

Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse der gewerblichen Berufsgenossenschaften. Hier hat sich die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe nur vermehrt seit 1892 von etwa 415335 auf 420878. Die Zahl der versicherten Betriebsbeamten und Arbeiter ist, wie bereits bemerkt, gewachsen von 5017490 auf 5100661. Insgesamt waren einschließlich von Unternehmern und anderen Personen versichert 1893 5168973 Personen gegen 5078132 im Vorjahre.

Die für die Beitragsrechnungen in Anrechnung zu bringenden Beträge der Löhne und Gehälter der versicherten Personen betragen 3366587329 Mk. gegen 3292782432 Mk. Die Lohnbeträge zeigen also eine Erhöhung von rund 74 Mill. Mk. oder 2 1/2 pCt. Da aber auch die Zahl der versicherten Personen sich um nahezu 2 pCt. erhöht hat, so bekundet diese Statistik nahezu eine Stagnation der Lohnverhältnisse. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß hierfür die Beitragsrechnungen nur Löhne in Anrechnung kommen, soweit sie den Betrag von 4 Mk. täglich nicht überschreiten, und daß außerdem für jugendliche und nicht ausgebildete Arbeiter der ortsübliche Tagelohn Erwachsener zum Anlaß gebracht wird.

Provinz und Umgegend.

□ Hafenbahngesellschaft Halle a. S., Aktiengesellschaft. Die landespolizeiliche Abnahme dieser neuen, den Sophienbahnen mit dem Staatsbahnhof verbindenden normalspurigen Kleinbahn (zunächst nur Güterverkehr) hat am 22. d. M. stattgefunden. Früher gemachte Einwendungen in Bezug auf Terrainveränderungen sind im Wege des Enteisungsverfahrens erledigt worden. Weitere Einwendungen sind nicht gemacht worden. Mit Beginn des neuen Jahres wird die Bahn dem Verkehr übergeben.

† Magdeburg, 23. Dez. Die Zahl der Einbruchsdiebstähle mehrte sich bei uns in erschreckender Weise. Kein Tag vergeht, ohne daß man von einem gelungenen, im günstigen Falle von einem verlustigen Diebstahl hört. Man gewöhnt sich fast daran. So sind, wie die „M. Zg.“ schreibt, vorgestern einer Frau in der Kaufstraße, die an dem Begräbnis ihres Mannes Theil nahm, durch Aufbrechen einer Kommode 2000 Mk. entwendet worden, 60 Mk. liegen die Diebe in der Kommode liegen. Donnerstag wurde beim Cigarrenhändler Heinicke in Buchau ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. In der Nacht vom Mittwoch wurden die Geschäftslöcher der Buchdruckerei von Demuth & Mühlisch, Berlinerstraße 23/24, erbrochen. Ferner wurde ein Diebstahl in einem hiesigen Metallwaarengeschäft entdeckt. Ein Arbeiter hatte dort Notguth im Werte von über 1000 Mk. gestohlen und das Metall an einen Altsaarenhändler in der Neustadt verkauft.

† Ballenstedt, 22. Dez. Vorgestern Vormittag wurde der seit einigen Tagen vermißte Wätker Friedr. Meyer aus Ader im hiesigen Schloßtheater als Leiche gefunden. Da der Weg, den derselbe alle Tage nach Ader ging, hart am Schloßtheater vorbeiführt, so hat der Unglückliche in der Dunkelheit den Weg verfehlt und ist in die Tiefe hinabgestürzt, aus der er sich nicht zu retten vermochte. Der Betrag des Wochenlohnes von über 16 Mk. wurde bei ihm gefunden. Fürwahr, traurige Weihnachten für die unglücklichen Angehörigen.

† Suhl, 22. Dez. Die hiesige Gewehrfabrikation ist augenblicklich außerordentlich beschäftigt. Die großen Aufträge röhren nicht von China, sondern werden für die Firma Ludwig Löwe in Berlin gearbeitet; für welchen Staat diese Firma die Gewehre herstellen läßt, ist nicht bekannt. Die Stahlfabriken in dem benachbarten Heinrichs sind ebenfalls gut beschäftigt. Dieselben haben in kurzer Zeit 250000 Stück Seitengewehre für Solinger Firmen angefertigt. Diese Seitengewehre werden nach altem preussischen Muster hergestellt und sind für die Türkei zu liefern. Nach langem anhaltend schlechten Geschäftsgang in der Gewehrfabrikation haben die Arbeiter für einige Zeit wieder auskömmlichen Lohn.

† Die Sitzung des Provinzialrathes der Provinz Sachsen, welchem obliegt, über die von der hiesigen königl. Regierung geforderten Gehaltsregulirungen der Lehrer in Orten über 10000 Einwohner im Beschlußverfahren zu entscheiden, hat am 20. d. M. stattgefunden. Inwiefern man den Beschlüssen der Bezirks- bzw. Kreisanschlüsse beizutreten ist, bleibt abzuwarten.

† Aus den Weberdistricken des Kreises Grafschaft Hohenstein (Landkreis Nordhausen) wird berichtet: Die Leineweber liegt zur Zeit bei uns gänzlich darnieder, und die Lamsarbeit wird bedeutend eingeschränkt. Die Lage beginnt daher für zahlreiche Weberfamilien wieder höchst bedenklich zu werden. Unbedingt sind Schritte notwendig, welche dauernde Abhilfe versprechen, denn mit der allmählichen Ueberföhrung der Weberöhne in andere Berufsweige allein, gegen Gewährung von Prämien, ist nichts gethan. Unsere Weberbevölkerung erhofft daher von der seitens der Weber des Wipperföhles beschlossenen Petition an die Staatsbehörden um Anlage eines Bergwerks in unserer Gegend die Eröffnung auf sichere und dauernde Abhilfe der Webernoth. „Die Unterstützung dieser Petition“, schreibt die „Nordhäuser Zeitung“, „und die Berücksichtigung derselben seitens der Staatsbehörde ist für die trostlose Lage und die bange Zukunft unserer Weber ein Akt der Nothwendigkeit.“ Zur Illustration dieser Verhältnisse sei angeführt, daß zurzeit der Wochenverdienst eines Lamswebers nach den neuesten Berechnungen auf höchstens 5 Mk. 60 Pf. zu berechnen ist. Davon entfällt ein Drittel mit 1 Mk. 80 Pf. auf den notwendigen Gehalten, so daß für ihn selbst 3 Mk. 72 Pf. verbleiben, und zwar günstigen Falles. Denn der Zeiterlust für die Wege zwischen der Wohnung des Webers und der Faktorei ist bei dieser Berechnung noch nicht einmal mit in Betracht gezogen. Solche Verhältnisse erheischen dringend einen Eingriff desjenigen, der die Macht dazu hat. Und das ist der Staat.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. December 1894.

1. Die diesjährigen Ergänzungswahlen zur Handelskammer zu Halle a. S. für den I. Wahlbezirk, welcher die Stadt Halle, den Saalkreis und den Kreis Merseburg umfaßt, finden am Sonnabend, den 29. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale der Börse zu Halle (Neue Promenade 2 bzw. Große Brauhansstr. 15) statt. Neuwahlen sind für die auscheidenden fünf Herren: Commerzienrath Betsche, Spiritusfabrikant A. Ernst, Goldhändler G. Müller, Dr. A. Schulze und Kaufmann H. Werther, sämtlich zu Halle a. S., vorzunehmen. Zur Theilnahme an der Wahl sind alle diejenigen Kaufleute und Gesellschaften berechtigt, welche als Inhaber einer Firma in das Handelsregister eingetragen sind, sowie die den Bergbau treibenden Eigentümer oder Pächter eines Bergwerkes, sofern dessen jährlicher Förderungserth wenigstens 10000 Mk. beträgt. Dieselben können auch zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt werden, sofern sie das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben. Von Handelsgesellschaften kann nur eine im Handelsregister eingetragene Gesellschaft, von Aktiengesellschaften bzw. Genossenschaften ein eingetragenes Vorstandsmitglied das Wahlrecht ausüben bzw. gewählt werden.

** Der hiesige evangelische Jünglingsverein hatte am Sonntag Abend im großen Saale des „Casino“ seine Mitglieder und deren Angehörige zu der alljährlich stattfindenden Weihnachtsfeier verammelt. Eröffnet wurde dieselbe mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtszeit“ und einigen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden, Herrn Landessecretär Fohn, worauf Herr Pastor Werther in einer Ansprache die rechte Art der Feier des Weihnachtsfestes darlegte. Den übrigen Theil des Abends füllten neben Chorgesängen, musikalischen Vorträgen und Declamationen wieder zwei Vortragsstunden, von denen die erste nur für die Mitglieder, die andere auch für deren Angehörige bestimmt war, in angenehmer Weise aus. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Wohin, o milder Wanderer“ erreichte die Feier ihr Ende.

** In den Kindergottesdiensten der Dom-, Stadt- und Altenburger Gemeinde wurde am Sonntag Nachmittag die übliche Weihnachtsfeier abgehalten. Die betr. Kirchen und der untere Saal des Schloßgarten-Pavillons, wo die Kinder der Dommengemeinde sich vereinigen, waren zu dem Zwecke mit herrlichen Weihnachtsbäumen geschmückt, die im Glanze zahlreicher Kerzen strahlten und deren Anblick die Herzen der Jugend entzückte. Die Kinder wurden mit christlichen Jugendschriften, Kalendern, Sprucharten u. s. beschenkt.

** Der Vergnügungskalender für die Weihnachtsfeiertage stellt am heutigen ersten Feiertage abends ein großes Concert anjeresen Juxaren-Trompetercorps in der „Reichshrone“ und am dritten Feiertage abends ein großes Extra-Militär-Concert der Kapelle des 17. Pz. Jäger-Regiments Nr. 36 im „Casino“ in Aussicht. Besonders erwähnt zu werden verdient außerdem das Weltpanorama in der Kaiser Wilhelm-Halle, das neue interessante Ansichten von Palästina und Aegypten vorführt. Betreffs der Anzeigengewinne verweisen wir auf die bez. Inserate und wünschen allerseits recht frohe Feiertage!

** Der letzte Sonntag vor Weihnachten heißt in der Geschäftswelt der goldene. Ob nun jeder Geschäftsmann ihn auch bei uns gleich nach dem besten der gemünzten Edelmetalle benennen möchte, das können wir natürlich auch nicht entscheiden. Aber an seinem Tage vor Weihnachten hat ein geschäftlich so reges Leben und Treiben herrscht wie vorgestern. Einheimische wie von auswärts hereingekommene Käufer belebten Straßen, Markt und Läden. War es schon in den Vormittagsstunden recht mobil hergegangen, so steigerte sich das Geschäft in den Nachmittags- und Abendsstunden noch bedeutend, und gar mancher Kaufmann mag es gerade vorgestern lebhaft bedauert haben, daß die gezielte Vorfrist ihn zwang, um 7 Uhr zu schließen. Der letzte Sonntag war im ganzen eine grüne Dase in der Wüste der Geschäftslane. Wir wollen allen Gewerbetreibenden wünschen, daß auch der gestrige Heiligabend, wie er es ja meistens zu thun pflegt, ihnen noch Arbeit, Umsatz und Verdienst bringt.

** Ueber den Nachlaß des am 3. November d. J. hieselbst verstorbenen Bahnhofs-Gastwirths Adolf Koska ist am 19. December 1894, nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann Friedr. W. Kunth hier ist zum Concursverwalter ernannt.

** Einem halbesährigen Ferkel, der gestern Vormittag auf dem Stadtdamme vor dem „Hetzog Christian“, daß er das rechte Hinterrad seines Wagens verlor, das seitwärts weggrollen direct zu

der nach dem Gotthardtsteige fuhrenden Treppe hinabfolgte und in Wasser verwich. Glucklicherweise war das Rad dicht am Ufer liegen geblieben, wo es ohne Miihe gefunden wurde.

Hamburg, 24. Dez. (H. L. B.) In der vor-
vorgangener Nacht strichende Nordweststurm hat die tiefer gelegenen StraBen und Schiffbrucken in Hamburg und Altona zertrummert. In zahlreichen Speichern sind viele Waaren verdorben und der Schaden ein sehr bedeutender. Seit 1881 war der Wasserstand kein so hoher.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Das Urteil im Prozess Dreyfus ist am Samstag Abend rechtskraftig geworden. Wie nicht anders zu erwarten stand, wurde Hauptmann Dreyfus zu lebenslanglicher Deportation verurteilt. Das Kriegsgericht zog sich 10 Minuten vor 6 Uhr zuruck und erschien im Sitzungssaal um 7 Uhr. Der Saal war mit Zeugen und Journalisten gefullt. Der Prasident verlas den Spruch des Gerichts, wonach Hauptmann Dreyfus einmiltig fur schuldig erklart und zu lebenslanglicher Deportation und zur Degradation verurteilt wird.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Sämtliche Blätter besprechen das Urteil gegen Kapitän Dreyfus und alle brücken ihren Unwillen darüber aus, daß das Gesetz nicht gestatte, daß der Verurtheilte zum Tode verurteilt werden könne; sie fordern, daß die Regierung sofort ein solches Gesetz einbringe, damit nicht mehr ein derartiger Fall vorkomme — wenn sogar ein einfacher Soldat, der seinen Vorgesetzten beleidigt hätte, zum Tode verurteilt werde.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Die von dem hiesigen Blättern gebrachte Meldung von dem Angriff der Howas auf das französische Schiff „Dupetit-Thonars“ ist den letzten Nachrichten zufolge unrichtig.

Rom, 24. Dez. (H. L. B.) Crispi feindliche Blätter fahren fort, ihn in heftigen Artikeln anzugreifen. Besonders wird Crispi aufgefodert, die erhobenen Anklagen zu widerlegen; man findet es sehr bedauerlich, daß die deutsche Presse sich gegen Crispi, dem sie früher sehr zugehen gewesen sei, in ungerührt scharfer Weise wende. Man glaubt, dieser Umstand werde den König bewegen, Crispi aufzugeben.

Budapest, 24. Dez. (H. L. B.) Nach einer Meldung der Zeitungen soll der Ministerpräsident Bekerle bei der letzten Audienz, welche ihm der Kaiser gewährt, ziemlich ungnädig abgefertigt sein. Als Bekerle sich die unveränderte Durchführung der zeitlichen Kirchengehe erbat, soll der Kaiser kurz geantwortet haben: Ein Politiker müsse wissen, daß Oesterreich-Ungarn das Land der Compromisse sei. Der ungnädige Ton dieser Antwort soll den Ministerpräsidenten Bekerle benutz haben, sich eiligst zu entfernen. Sein Audienz beim Kaiser sind auch Kardinal Vaszary und der protestantische Bischof bezeugen worden, weil der Kaiser auch ihren Rath hören möchte.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 24. Dez. (H. L. B.) In der vor-
vorgangener Nacht strichende Nordweststurm hat die tiefer gelegenen StraBen und Schiffbrucken in Hamburg und Altona zertrummert. In zahlreichen Speichern sind viele Waaren verdorben und der Schaden ein sehr bedeutender. Seit 1881 war der Wasserstand kein so hoher.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Das Urteil im Prozess Dreyfus ist am Samstag Abend rechtskraftig geworden. Wie nicht anders zu erwarten stand, wurde Hauptmann Dreyfus zu lebenslanglicher Deportation verurteilt. Das Kriegsgericht zog sich 10 Minuten vor 6 Uhr zuruck und erschien im Sitzungssaal um 7 Uhr. Der Saal war mit Zeugen und Journalisten gefullt. Der Prasident verlas den Spruch des Gerichts, wonach Hauptmann Dreyfus einmiltig fur schuldig erklart und zu lebenslanglicher Deportation und zur Degradation verurteilt wird.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Sämtliche Blätter besprechen das Urteil gegen Kapitän Dreyfus und alle brücken ihren Unwillen darüber aus, daß das Gesetz nicht gestatte, daß der Verurtheilte zum Tode verurteilt werden könne; sie fordern, daß die Regierung sofort ein solches Gesetz einbringe, damit nicht mehr ein derartiger Fall vorkomme — wenn sogar ein einfacher Soldat, der seinen Vorgesetzten beleidigt hätte, zum Tode verurteilt werde.

Paris, 24. Dez. (H. L. B.) Die von dem hiesigen Blättern gebrachte Meldung von dem Angriff der Howas auf das französische Schiff „Dupetit-Thonars“ ist den letzten Nachrichten zufolge unrichtig.

Rom, 24. Dez. (H. L. B.) Crispi feindliche Blätter fahren fort, ihn in heftigen Artikeln anzugreifen. Besonders wird Crispi aufgefodert, die erhobenen Anklagen zu widerlegen; man findet es sehr bedauerlich, daß die deutsche Presse sich gegen Crispi, dem sie früher sehr zugehen gewesen sei, in ungerührt scharfer Weise wende. Man glaubt, dieser Umstand werde den König bewegen, Crispi aufzugeben.

Budapest, 24. Dez. (H. L. B.) Nach einer Meldung der Zeitungen soll der Ministerpräsident Bekerle bei der letzten Audienz, welche ihm der Kaiser gewährt, ziemlich ungnädig abgefertigt sein. Als Bekerle sich die unveränderte Durchführung der zeitlichen Kirchengehe erbat, soll der Kaiser kurz geantwortet haben: Ein Politiker müsse wissen, daß Oesterreich-Ungarn das Land der Compromisse sei. Der ungnädige Ton dieser Antwort soll den Ministerpräsidenten Bekerle benutz haben, sich eiligst zu entfernen. Sein Audienz beim Kaiser sind auch Kardinal Vaszary und der protestantische Bischof bezeugen worden, weil der Kaiser auch ihren Rath hören möchte.

Wemitteldes.

(Unluckigefall oder Selbstmord?) Aufsehen erregt ein Vorfall, der sich auf dem Bahnhofe in Treuenbrietzen zugetragen hat. Ein Junge der Schulklasse, die er seit dem 1. d. M. zwischen Unterberg und Treuenbrietzen fährt, langte zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in dem letzten Orte an. Ein Mann rannte dem heranbrausenden Zuge entgegen, indem er seinen Hut schwenkte, und wurde von der Maschine, die nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, überfahren. Wie es heißt, handelt es sich um den Bürgermeister des Ortes, Namens G., der dem kleinen Städtchen seit dem Jahre 1880 vorsteht, also nach Ablauf seiner ersten zwölfjährigen Amtsdauer wiedergewählt worden ist. Der Unfall ist, wie gemeldet, tödtlich verlaufen. Nähere Einzelheiten sind hier bisher nicht zu ermitteln gewesen.

(Auf dem Weihnachtstische des Kaisers), des Kronprinzen und der Prinzen Eitel Friedrich und Waldert werden auch in diesem Jahre die von der Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments z. F. einer alten Sitte gemäß geliebenden großen braunen Pfefferkuchen mit dem aus weissem Jurequas berechneten Gewürzen und der Ausschmückung. Leib-Compagnie 1. Garde-Regiment z. F. Weihnachten 1894 nicht fehlen. Hauptmann v. Blislow überbringt am Weihnachtstischtag stets persönlich das Geschenk der „langen, blauen Kinder“ im Neuen Palais. Für den Kaiser und die Prinzen ist je ein Pfefferkuchen bestimmt.

(700 Opfer.) Der Missionar Anagnard erstattete einem Redacteur des katolischen Blattes „Grenz“, daß die Missionäre in französischen Konsoat durchschnitlich nur fünf Jahre leben und sich in den letzten 50 Jahren circa 700 Missionäre geopfert hätten.

(Das Opfer der Wilderer.) Kurz vor Weihnachten 1891 fand man in dem Walde zwischen Bubenheim und Heidesheim den belagerten Jagdanhänger Schöbden aus Heidesheim tot an einem kleinen Abhange liegen. Die Untersuchung ergab, daß dem Manne von miltärischer Hand die Kehle eingedrückt war. Es herrsche die Meinung, daß der treue Jagdhüter ein Opfer von Wilderern geworden war, aber es gelang nicht, die Täter zu fassen. In den letzten Tagen wurden nun zwei Männer aus Hünthaus verhaftet, von denen der eine dem andern im Streite zugefallen hatte. „Wie brüht in die Kehle nicht zu, wie damals dem Schöbden!“

(Ein Pat von seltener Größe), der Fischern von Barcelona ins Netz gegangen, wird seit gestern in einer Schandube angehängt. Das Serrungeheuer hat eine Länge von etwa 8 Meter. Seine Rückenlosse gleicht einem Neuen lateinischen Segel. Die Leber allein wiegt 16

Arrobas (184 Kilogramm). Im Magen fand sich eine ganze Hege und eine ungeheure Anzahl von Fischen vor.

(Sturm- und Sturmfluthrichte.) Wiltshelmshafen, 23. Dezember. In der vergangenen Nacht war durch die Gatterson wegen der Sturmfluth hervorgerufener Gefahr für die Deiche alarmirt. Das Wasser ist im Falten begriffen. — Amsterd., 23. Dez. Vorgangener Nacht herrschte in ganz Holland das heftigste Unwetter, in Rotterdam erreichte die Wass der Höhe von 3,75 Meter über Mittelstand. Die StraBen und Plätze waren überfluthet, der Verkehr gänzlich unterbrochen. Sämtliche Deichwachen bei Rotterdam längs der Maas und Spier waren in Thätigkeit. Stellenweise waren die Deiche überfluthet und die Arbeiter unter Wasser gesetzt. In Utrecht sind 9 Häuser eingestürzt, eine Person wurde verwundet. In Abendacht sank auf der Remede ein Kahn, wodurch 3 Personen umkamen. Eine große Menge von Telegraphen- und Telephondrähten zerrißen, der Postdienst wurde sehr unregelmäßig ausgeführt. — London, 22. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde durch einen heftigen Sturm in England großer Schaden angerichtet. In Bradford wurden drei Straßenüberführungen vom Sturm umgeworfen. Auch auf See sind Unluckfälle vorgekommen; bei Holyhead ist eine Barke gestrandet; man befürchtet, daß die Mannschaft, im Ganzen 16 Personen, ertrunken ist. Weitere Meldungen aus der Provinz schildern den durch den Sturm angerichteten Schaden als sehr bedeutend. Im Ganzen sind etwa 40 Personen umgekommen und 100 verletzt, und zwar meistens durch das Einknicken von Häusern und Schornsteinen. Im Schiffbau erlebte ein einhundertachtzigköpfiger Mann Personen, mehrer Personen wurden verwundet. Am Samstag wüthete der Sturm weiter.

(Ein erheitender Vorfall) ereignete sich dieser Tage am Güterbahnhof einer großen rheinischen Stadt. Mehrere Wagen vollpflichtiger Waaren aus dem Auslande waren angekommen und wurden von einem jungen Manne, der früher schon längere Jahre in dieser Stadt gelebt hatte und jetzt dort für ein ausländisches Geschäft Vertreter ist, übernommen. Bei dem Verladen der Waaren bestien die Gelehrde aus, daß ja seine Gegenstände, die höher zu veräußern seien, mit darzuschließen. Auf einmal richtete einer der Arbeiter aus dem Wirral von Kisten eine Bratische herab. Die Steuerbeamten nahmen dieselbe sofort in Empfang, weil sie höher verkauft werden müßte, als die andern Waaren. Der Empfänger erhob Einspruch und erklärte, die Bratische sei sein eigenes Eigenthum; er habe sie nur von seinem Gesohne bestrafen lassen, um sie hier in Empfang zu nehmen. Es folgte eine lange Besprechung des Falles, und schließlich wurde dem Empfänger von den Steuerbeamten die Frage vorgelegt, ob er, der angeklagte Eigenthümer, auch die Bratische spielen könne. Dieser erbot sich, sofort vor dem Publikum, das der Vorfall inzwischen angelodt hatte, seine Kunst zu zeigen. Die Vertreter der Staatsbehörde waren damit einverstanden, der junge Mann nahm die Bratische, setzte sich auf ein Beinisch, hüfte den Fuß auf eine kleine Schneise, und sofort erklang in weichen Tönen: „Oh, du bist ein Herz an der Wand“, dann „O, du lieber Augustin“ und ähnliche Volkslieder, bis zum Schluss die ganze Gesellschaft das Lied begleitete. „Lappo, mer pappe“ u. s. w. Nach diesem beweissträftigen Erfolg wurde das Instrument steuerfrei übergeben.

(Von einem originellen Spibuben) wird aus Wien berichtet. In einer braunen Fischbaderin, die ihren Stand an dem Geradenmarkt hat, kam neulich ein junger Mann und fragte die Frau, ob sie ihm nicht ein winziges Fischlein in das Genick stecken wolle. Sie müge ob dieses Vordienstes nicht böse sein, denn er dürfe sie weder darum bitten noch dafür danken, denn das Mittel wirke nur dann, wenn er mit dem Fischlein im Genick sofort zu laufen beginne. Als ihr der junge Mann noch weiter erzählte, daß er brünstelnd sei, war die Fischbaderin verwirrt überzogen, daß es sich hier um ein Sympathiemittel handele, und auch sofort bereit, das gute Werk zu thun. Der junge Mann hüfte sich, und die Frau steckte ihm ein Fischlein in das Genick. „So ist's nicht gut“, sagte der Kranke, „das Fischlein gehört zwischen Genick und Genick. Wenn's auch a bißl fast ist, das schadet nix.“ Mit einem Handgriff war der Mann wieder vollzogen und jetzt begann der Brünstelnde Weich zu laufen, als habe er eine ganze Menge Eisen. Ueber diese Kraftäußerung wunderte sich die Frau gewaltig, was aber machte sie erst für Augen, als sie zufällig in die an ihrer blauen Schürze außen angebrachten großen Geldtaschen griff und entdeckte, daß ihr fast die ganze Tageseinnahme fehlte. Jetzt begriff sie Alles, und als sie ihre Vermögensgegenstände mit der seltsamen Wirkung dieses Sympathiemittels betannt machte, erhielt sie von diesem noch den Signamen „Wunderdoktorin“.

(Ein Brande einer Schmied in Schanabera) bei Weizen sind in der Nacht zum Mittwoch sechs Personen, die Eltern, drei Kinder und eine Maad, umgekommen. Wahrscheinlich waren sie vor dem Ausbruch des Brandes durch Kohlenofen der frisch eingebrachten und noch nicht ganz ausgeglühten Kohlen erstickt.

(Anfolge Ueberlastung) führte in Wellersheim bei Weizen in der Nacht zum Mittwoch die Decke eines Zimmers ein, in welchem die erwachsenen Töchter des Hausbesizers schliefen. Die beiden Mädchen wurden durch die über dem Zimmer angebrachte Frucht völlig verschüttet; es gelang erst nach vieler Mühe, die jüngere zu retten, die ältere, 20 Jahre alt, war todt.

(Seltige Erdbeben), die von unterirdischem Gesehe begleitet waren, wurden am Donnerstag in Altairani in Veltin verthirt.

(Distanzradfahrt Paris-Berlin.) Für die Berliner Generalexhibition 1896 ist eine internationale Distanzradfahrt geplant. Obwohl in Deutschland als in französischen Sportkreisen sieht man diesem Unternehmen mit großem Interesse entgegen.

(Ein Grab im Meer.) Das deutsche Flaggschiff der unter dem Commando des Contre-Admirals Hoffmann in den ostafrikanischen Gewässern gebildete Kreuzerdivision „Zerne“ befindet sich bekanntlich zur Zeit auf der Reise von Ostafrika nach dem Mittelmeer. In der Nähe von Ostafrika hat sich auf dem Schiffe ein Unluckigefall ereignet: der Matros Ernst Gottschalk ist über Bord gefallen und ertrunken. Die Jugend besetzten bei ihm ein trauriges Gesehniss. Als keiner Kunde wurde er in einer Straße Stuttgarts aufgefunden und kam durch Vermittelung der Königin bei reichen Leuten in Pflege. Das Kind erholte sich und erhielt den Namen Ernst Gottschalk. Ein Varrer und seine Frau übernahmen Elternstelle. Nachdem Gottschalk das Buchbinderhandwerk erlernt hatte und erwachsen war, trat er mit 17 Jahren durch Vermittelung seiner hohen Gutterin bei der Marine ein und hat jetzt in seinem Beruf den Tod gefunden.

der nach dem Gotthardtsteige fuhrenden Treppe hinabfolgte und in Wasser verwich. Glucklicherweise war das Rad dicht am Ufer liegen geblieben, wo es ohne Miihe gefunden wurde.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schwendig, 23. Dez. Unsere Stadt gedenkt im kommenden Jahre große Pflasterungen (Bahnhofstraße, Markt und Mühlstraße) vorzunehmen und die erforderlichen großen Mittel durch eine Anleihe zu beschaffen.

Deglisch, 22. Dez. Nachdem in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember Diebe dem hiesigen Gastwirth Ratho einen unliebamen Besuch abgekalte und ihm 5000 Stück Cigaretten, sowie einen neuen Tragkorb entführt haben, sind sie so frech gewesen, ihren Besuch in der Nacht vom vorigen Mittwoch zum Donnerstag zu wiederholen und 8 Stück Enten zu stehlen. Beide Male haben sich die Spighuben durch Einbrüchen der Fensterthüren und Persönlichkeiten einen Eingang verschafft. Am Tage nach dem ersten Diebstahl sind auf der Saale 8 Kisten voll Cigaretten aufgefangen worden. Wahrscheinlich hat der Dieb für die gestohlene Waare kein sicheres Versteck gehabt und hat sie aus dem Hause geschafft. Wegen des Entendiebstahls sind wohl einige Personen verdächtigt, doch haben noch keine Beweise erbracht werden können.

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Sonntag früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 253.

Dienstag den 25. Dezember.

1894.

Weihnachten 1894.

Feierlich die Glocken klingen
Und ihr Ton dringt in das Herz,
Große Kinderstimmen klingen
Weihnachtslieder himmelwärts.
Im Palast und in der Hütte
Jauchzt beseligt Groß und Klein
Bei der edlen deutschen Sitte:
Tannenbaum und Kerzenchein.

Christfest! Deine frohen Weisen
Tönen weithin durch die Nacht,
Wo mit Weihe den sie pressen,
Der den Frieden hat gebracht.
Friede, der mit seinem Segen
Jede Menschenbrust erfüllt,
Mit geheimnißvollem Regen,
Strahlet aus dem Weihnachtsbild.

Weihnacht! Fest der heiligen Liebe,
Ewig frohe Weihnachtszeit;
Bringt dem Alter neue Triebe
Und der Jugend Fröhlichkeit.
Gottes Stern, er strahlet nieder
Auf den großen Weltencraum,
Und die Menschheit träumet wieder
Ihren wonnig-schönen Traum.

Heil'ge Nacht! O bringe Frieden
Jedem armen Menschenkind,
Spende denen Glück Hienieden,
Die da guten Willens sind.
Laß die Wünsche sich erfüllen,
Lindre Leid und bitt'res Weh,
Heil'ger Christ, nach Deinem Willen:
Ehre sei Gott in der Höh!

J. B.

Die nächste Nummer
unseres Blattes er-
scheint der Weihnachtsfeiertage
wegen Freitag den 28.
Dezember früh.
Die Expedition.

Weihnachten 1894.

Das liebe, wonnige Weihnachtsfest ist wieder da, wieder ist es mit seinem ganzen Glanze und in seiner strahlenden Herrlichkeit erschienen! So tönt es von den Lippen der Menschen und es tönt freudig und dankbar, wie der Jubelgruß an einen längst erwarteten lieben Freund. Das Fest, das Jahrhunderte und aber Jahrhunderte in allen Ecken der Erde, wo Christen wohnen, mit Freude und Dankbarkeit gefeiert worden, es hat für unsere Tage eine noch größere, weitere Bedeutung erlangt, denn je. Immer härter, strenger und gewaltiger hat sich in unserer schnelllebigen Zeit der Kampf ums Dasein gestaltet, immer größer und heißer ist das Ringen nach materieller und geistiger Wohlfahrt auf unserer Erde geworden und immer weitere Kreise ergreift die fieberhafte Aufregung und nervöse Unruhe, die in unserer Zeit mit dem politischen Leben verknüpft ist. Da erscheinen denn jene Feste, die allen Menschen, allen Christen, ob hoch oder niedrig, gegeben und deren jedes allen Christen zuruft: Wir sind alle nur Menschen und alle gleich viel werth vor den Augen des Höchsten — da erscheinen jene Feste als liebliche Ruhepunkte in dem wilden Sturm und Drang des Lebens. Und vor allem das Weihnachtsfest, das Fest der allerbarmenden Liebe muß uns mit diesem Gedanken erfüllen. Möge denn auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest mit seinem Friedensschimmer hineinstrahlen in des täglichen Lebens Laß und Mühe, möge es glätten die hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens, möge es mit seiner verführenden Kraft auch zur Ausgleichung der vom Völkerverleben untrennbaren Gegensätze beitragen und alle Outgesunkenen vereinen in dem Wirken zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes!

Der Stern von Bethlehem, der vor mehr denn achthundert Jahren aufblühte und mit seinem Lichte die fündige, in des Heidenthums Nacht verfunken Welt erhellte, er strahlt auch heute noch mit

seinem himmlischen Lichte, erwärmend, tröstend, kräftigend, mahnend und führend. Und noch heute erkönt der Ruf aus vollen Christenherzen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Und worin besteht denn der Zauber des Weihnachtsfestes für alle, die noch einen Funken von Gemüth sich zu erhalten gewußt haben? Er besteht darin, daß von diesem Feste das Haus, die Familie mit einem hehren Schimmer verklärt wird, mit jenem Schimmer der Liebe, wie ihn dieses Fest uns spendet. Denn das Weihnachtsfest ist vor allem das Fest der Liebe, jener großen allgemeinen Liebe, mit der des Erlösers Herz die ganze Menschheit umfaßte, jener urewigen Liebe, die das Lebens-Element der ganzen Menschheit bildet, und ohne die es kein Leben, kein Werden und Vergehen

Dunkelheit da draußen wehrt, sie sind die Symbole der Segnungen, welche eine geordnete Häuslichkeit dem Menschen zu gewähren vermag. Während an anderen Feiertagen Menschen je nach Zufall oder Laune sich zu zerstreuen pflegen, rücken sie am Weihnachtsfeste enger aneinander und sind bestrebt, sich gegenseitig Freude zu machen. Dieses Leben mit anderen und für andere, welches uns das Christfest ins Gedächtniß ruft, ist es, was dem Leben überhaupt seinen Werth und seine Weihe giebt.

Ehre sei Gott in der Höhe! Mögen dessen alle Jene am heutigen Tage eingedenk sein, die in der wilden Hast der Tage oft genug ihres Gottes vergessen; mögen sie an dem schönsten Feste der Christenheit dem Höchsten die Ehre geben und dankbaren Gemüthes sich vor ihrem Gotte beugen, dankbar für alle die Segnungen des nunmehr fast bedauerten Jahres und des Himmels Segen ersehend für die spätere Zeit.

Und Friede auf Erden! Auch jene Ruhepunkte, die ewig und immer ohne Raß den harten Kampf um's Dasein kämpfen, sie mögen am heutigen Feste das Beil und den Hammer, die Feder und den Meißel aus der Hand legen und sich freuen mit den Ihrigen; sie mögen sich um den immer rührenden deutschen Tannenbaum schaaren und zu rühren werden unter Kindern.

Und den Menschen ein Wohlgefallen! Ehre sei dem heiligen Weihnachtsfeste vor allen geacht, die das Jahr hindurch mit Kummer und Armuth, mit Gled und Sorgen zu kämpfen hatten. Ihnen wenigstens für einige Zeit die Sorgen von der Stirn zu bannen, ihnen Gutes zu thun und e der Weihnachtsfreude theilhaftig werden zu lassen, ist vor Allem die Pflicht des Christen. Dann wird das Weihnachtsfest erst seine volle Weihe erhalten und das Glück der Zufriedenheit wird sich senken in alle Herzen.

So mag es denn auch in diesem Jahre allüberall klingen, wo Christen wohnen, die alte göttliche Weihnachtskumbe:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und Friede auf Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Herrenhaus nahm unmittelbar vor seiner Vertagung am Freitag als Geset. die Sonntagsruhe ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung an. — Die kleinliche Wapregelung mißliebiger auswärtiger Blätter wird in Oesterreich fortgesetzt. Nachdem

